

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dobzhitz.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 322 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: 8. Pf. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 120 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bezeichnungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die Montagspostzeitung Politische oder deren
Raum 15 Pf., im Rahmenzeit 30 Pf. Sonst, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezuhler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr abgegeben sein.

Nummer 133.

Donnerstag, den 12. November 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche Trauben oder
Obstwein gekeltert haben, werden aufgefordert,
die Anmeldung zur Veratzung bis spätestens zum
14. d. Mts., vormittags während der Dienst-
stunden zu bewirken.

Nicht rechtzeitige Anmeldung zieht Besä-
fung und Beschlagnahme des gekelterten Weines
nach sich.

Dobzhitz, den 9. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich
an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk,
je 2 geladene französische bzw. englische Granaten
gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufge-
fordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos
verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch
sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre
volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücks-
fällen vorgebeugt wird.

Stellvert. Generalkom. 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Dobzhitz, den 8. November 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-
S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffent-
lichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaft-
lichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter
folgendes angeordnet:

Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren
stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die
Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämt-
lich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Ar-
beitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des
Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung
der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Über-
gang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Be-

obachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-
Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig
und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen
Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für
die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats ge-
bunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die
bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe be-
stimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre be-
straft.

Sobald sich die gedachten Russen zurzeit auf
einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit
mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden,
sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen
während des Winters Unterkunft und Verpflegung
zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Ar-
beitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung
von 50 Pf. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vor-
behaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinter-
legte Kaution oder gegen Wohnbeiträge, welche sie
auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu
abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten
männlichen und die weiblichen russischen Ar-
beiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht
gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im
Besitz einer direkten Fahrkarte nach einer Eisen-
bahnstation eines neutralen Landes und eines von
der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung
des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur
Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beilegung
eines Vermerks auf dem Passe: „Ausreise nach . . .
ist genehmigt.“ Die Ortspolizeibehörde (Stempel
und Unterschrift).

3. Sobald die militärischen und die Verkehrs-
verhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter
17 und über 45 Jahre alten männlichen und der
weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer
Heimat (über die Landgrenze gestatten, müssen sie
das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsver-
träge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn
nicht ihr bisheriger Arbeitgeber neue Arbeitsver-
träge für den Winter mit ihnen abschließen. Die
Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die
Eisenbahnabteilung des großen Generalstabes. Die

Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich
dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heim-
kehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die
Heimat aus militärischen oder Verkehrsverhältnissen
nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über
45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russi-
schen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren
bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls
greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Be-
stimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich
ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vor-
stehenden Bestimmungen wird der Beginn der dies-
jährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter
auf den 1. Dezember 1914 festgelegt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando
des 18. Armeekorps.

Vorstehender Befehl wird mit dem Hinzufügen
veröffentlicht, daß das Gouvernament Mainz bestimmt
hat, daß der Befehl auch für den Befehlssbereich
der Festung Mainz Gültigkeit besitzt, jedoch mit der
Abänderung, daß der in Ziffer 1 Abs. 3 festgesetzte
Termin vom 1. August 1914 bis zum 15. August
1914 ausgedehnt wird und auch die russisch-polnischen
Arbeiter, die nur vorübergehend aus dem Festungs-
bereich ausgewiesen waren und erneut im Laufe
des Monats August eingestellt wurden, den Be-
stimmungen des Befehls entsprechend zu behandeln
sind.

Dobzhitz, den 30. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Düngerversteigerung.

Der Dünger von 1000 Schafen soll heute,
Samstag Abend 9 Uhr im „Deutschen Kaiser“ hier
für eine Woche versteigert werden.

Dobzhitz, den 12. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der dritten Rate Staats-
und Gemeindesteuer wird hiermit erinnert.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten)

„Muß ich nicht auch erst den Frack anlegen?“
fragte Salden ironisch lächelnd. „In dieser Jagd-
joppe meine Gouvernante empfangen! Sie wird
mich für meinen Kammerdiener halten, der gar
nicht existiert.“

„Geh nur, geh,“ rief Ernestine ärgerlich, „dich
wird niemand für einen Kammerdiener halten!“

„Das denke ich auch,“ erwiderte Salden, und
verließ schnellen Schrittes das Zimmer.

Valentine war in silbergrauer Reisetouille, ein
runder Strohhut mit langer, weißer Straußenfeder
beschattete das feine Antlitz. Mit vornehmer
Grazie lag sie zurückgelehnt in den blauen Kissen
des Wagens. Etwas wie Enttäuschung malte sich
auf ihren Zügen. Das alte Schloß, in Renaissance-
stil gebaut, war allerdings nicht ohne architektonische
Schönheiten, aber wie verwitert, wie grau, wie
unwohllich! An einigen Fenstern waren sehr ver-
blühtene Vorhänge, andere wieder entbehrten ganz
diesen Schmuck. Der Park, welcher dicht an das
Schloß grenzte, schien in hohem Grade verwildert
und vernachlässigt. Ein kleines, sonnverbranntes
Mädchen, in verwaschenem Kleidchen, lugte neu-
gierig durch das Gitter. Valentine hatte glänzendere
Begriffe von dem Glanz und Komfort eines ade-

ligen Hauses. Da war ja die Villa ihrer Eltern
in C. tausendmal luxuriöser, und das waren doch
nur einfache, bürgerliche Kaufleute. Das Erscheinen
Saldens in der grauen Joppe, der jetzt die Treppe
des Schlosses herunter kam, trug auch nichts dazu
bei, ihre Meinung von dem Glanz dieses Hauses
zu heben. Und doch mußte sie sich gestehen, daß
etwas Imponierendes und durchaus Aristokratisches
in seiner Erscheinung lag. Sie war einen Moment
im Zweifel, daß sie den Herrn des Schlosses vor
sich sah. Mit kurzen Worten stellte sich ihr Salden
als den Vater ihres Zöglings vor. Dann faßte er
ihre Hand im hellgrauen, tadellosen Handschuh,
um ihr aus dem Wagen zu helfen, während seine
Blicke verwundert auf den eleganten Stiefeln,
die jetzt auf dem Wagentritt sichtbar wurden,
ruhten. Solche Stiefeln hatte sein armer, kleiner
Wildfang nicht aufzuweisen! Ein derartiges Kunst-
werk von Fußbekleidung existierte überhaupt im
ganzen Schloß nicht. „Was in aller Welt sollen
wir mit dieser Modepuppe hier beginnen,“ dachte
er, indem er einige höfliche, nichtsagende Redens-
arten mit Valentine wechselte und sie die Freitreppe
heraufleitete.

Ernestine hatte unterdeß ihre und Gertruds
Metamorphose beendet, und empfing die neue
Gouvernante in dem Salon, dem vornehmsten Ge-
mach des Schlosses. Die mit blauem Plüsch be-
zogenen Polstermöbel waren allerdings etwas ver-

blühen, sahen aber trotzdem gediegen und vor-
nehm aus. In der Mitte des Salons stand ein
Wiener Flügel. Die weit geöffneten Türen führten
nach dem Park hinaus, welcher mit seinen hohen
Bäumen und dichtem Strauchwerk und Hecken einen
fast melancholischen Eindruck machte.

Salden schien sich höchlich zu amüsieren über
die vornehme Grandezza, mit welcher Ernestine
die junge Dame begrüßte. Gertrud hingegen
klammerte sich krampfhaft an die Rockschöße ihres
Papas, und war durch nichts zu bewegen, der
fremden Dame die Hand zu reichen.

„Sie ist noch etwas scheu,“ sagte Ernestine
entschuldigend zu Valentine. „Hoffentlich wird es
Ihnen bald gelingen, ihr Herz zu gewinnen.“

„Gertrud, willst du dem Papa die Rockschöße
durchaus abreißen?“ fragte jetzt Salden mit komi-
ischem Zorn. „Im Augenblick reichst du dem Fräulein
die Hand!“

Zögernd legte Gertrud ihr kleines, braunes
Händchen in die schlanke, weiße Hand der fremden
Dame.

Valentine hatte den Hut abgelegt. Eine seltene
Fülle schblonder Flechten, welche Salden natürlich
für falsch taxierte, lag ihr bis tief in dem Nacken,
fellsam kontrastierten dazu die großen, grauen
Augen mit schwarzen Brauen und Wimpern. Sie
beugte sich freundlich herab zu dem scheuen Kinde.

Die Einzahlung hat bis spätestens zum 15. November d. J. zu erfolgen.

Dohheim, den 28. Oktober 1914.

Der Gemeinde-Rechner: Bode.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Emden“ verloren. — Bedeutende Erfolge im Westen. — Die jungen Regimenter.

Das kühne Heldentum der „Emden“ ist aus. Die Uebermacht der Feinde, die auf allen Meeren lauerten, um den gefürchteten, ängstlich bewunderten Kreuzer zu fangen, hat endlich das Verhängnis herbeigeführt. Aber wenn je ein Untergang ruhmvoller war als ein Sieg, so ist es das Ende dieses deutschen Schiffes, das von seiner eigenen Mannschaft vernichtet werden mußte. Die „Emden“ hat ihre Pflicht im Uebermaß getan. Unsere Feinde dürfen aber nicht einen Augenblick erleichtert aufatmen, weil nun dieser Schrecken der Meere verschwindet. Noch ist ein ganzes deutsches Kreuzergeschwader in den Meeren tätig; jedes deutsche Schiff wird es der Emden gleichtun.

An demselben Tag, wo ein Schiff verloren ging, das uns lieb geworden war, wie ein Stück von uns selbst, ist der junge Nachwuchs der deutschen Flotte auf den Schlachtfeldern des Westens zu großen Ehren gekommen. Singend trockten sie dem Tod, wie jene im fernen Osten. Und hier wie dort ein Sieg: ein Triumph des deutschen Heldentums. Die Jungen sangen und stürmten und nahmen die nächste Linie der Feinde. Es geschah an einem wichtigen Punkt, westlich von Langemarck, dem starken Stützpunkt der Stellung der Verbündeten im Norden von Ypern.

Unsere Lage verbessert sich zusehens! Die Erstürmung von Dixmuiden und die Ueberschreitung des Kanals zwischen dieser Stadt und Brügge sind von großer Wichtigkeit für unseren Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen im Raum von Ypern. Dazu kommen unsere Erfolge bei Langemarck, also im Norden von Ypern und der Sieg der deutschen Waffen bei St. Eloi im Süden der Stadt. Frei für den Feind ist nur noch der Zugang von Südwesten aus, aber auch dieser dürfte ohne allzu große Schwierigkeit durch unsere schwere Artillerie schließbar sein. Auf der Linie Armentieres—La Bassée ist der deutsche Angriff gleichfalls vorangeschritten.

Wir lassen nunmehr die amtlichen Berichte folgen:

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. (Amtlich.) Am Yperabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann

„Ich denke, wir werden uns bald sehr lieb haben, nicht wahr?“ sagte sie einfach.

Gertrud betrachtete sie eine Weile mit großen, prüfenden Blicken. „Du bist sehr schön, sehr fein“, flüsterte sie, und dann wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, schlang sie die Arme um Valentine.

„Ich will dich lieb haben, fast so lieb wie Papa“, versicherte sie ernsthaft.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mütterchen.

Recht wundermilde — der Weg war lang —

Sieht' ich mich nieder auf eine Bank.

Und borten — geküßt schon — ein Mütterchen saß.

Das strickte Strümpfe ohn' Unterlaß.

Und aber mir neigte die Weibe sich;

Ringsum so herrlich, so feierlich.

„Lieb Mütterchen, sage, du strickst so geschwind,

Ist's für den Sohn, für dein Entlein?“ —

Da glitt ein Leuchten, so eigen und licht,

Leicht über's ernste, gekrümmte Gesicht.

„Fünf Söhnen reißt“ ich zum Abschied die Hand,

Ich schenkte sie alle dem Vaterland.

Des Alters Stütze, mein ganzer Stolz,

Wie Eichen so kräftig, aus kernigem Holz.

Sie fielen draußen auf blutigem Feld,

Ein jeder so mutig, ein jeder ein Held.

Ich konnte nicht klagen; ich gab sie ja hin.

Ich hieß sie selber zum Kampfe ziehn.

Doch ich mich tröstend im Stillen freu,

Sie blieben tapfer, sie blieben treu!

Nun strick ich weiter — weiß nicht für wen —

Für and're, die noch im Felde stehn.“

französische Linieninfanterie wurden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich Bienne-le-Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Angriffe überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

Die gewaltige Truppenkonzentration der Deutschen im Nordwesten.

Haag, 11. Nov. Hierher wird gemeldet: Die „Times“ schreibt, daß ein gewaltiges Ringen in den nächsten Tagen bei Lille, das bereits unter der Beschließung gelitten habe, beginnen werde. Augenblicklich bereiteten die deutschen Heere hier, nach den Ergebnissen einer ausgedehnten Fliegererkundung zu urteilen, einen im größten Maßstabe geplanten Durchbruch vor. Die Zusammenziehung von etwa 16 Armeekorps sei hier wahrgenommen worden. Die erneute Offensive der Deutschen bei Verdun, Reims und Soissons sowie ihr Nachgeben bei Neuport sollte anscheinend die Aufmerksamkeit der Verbündeten fesseln und sie von einer ähnlichen Truppenkonzentration abhalten.

Die Entscheidung in dieser Woche?

Rotterdam, 11. Nov. Seit Sonntag wütet im Osten von Ypern sowie zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. Die Stadt Ypern wird von der deutschen Artillerie beherrscht. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß im Laufe dieser Woche eine für die Deutschen günstige Entscheidung in den Kämpfen an der Nordsee fallen wird.

Ein gescheiterter belgischer Vorstoß auf dem rechten Yserufer.

Rotterdam, 11. Nov. Die „Times“ melden vom 9. Nov. aus Westlandern: Am Freitagabend wurde der Versuch gemacht, die belgische Front von Neuport aus auf dem rechten Ufer der Yser auszuheben. Den dabei beteiligten Truppen gelang es, bis Mannedere vorzudringen, 3 Meilen von Neuport. Aber infolge der Ueberschwemmungen gerieten sie in eine schwierige Lage und wurden gezwungen, sich wiederum nach dem Brückenkopf in Neuport zurückzuziehen. Die Mehrzahl der ihnen gegenüberstehenden Truppen bestand aus Marinesoldaten. Schwache deutsche Streitkräfte behaupteten sich am linken Ufer des Yserkanals. Sie haben augenscheinlich schwere Geschütze, womit sie am Samstag Furnes beschossen. Das schwere Geschütz, dessen Stellung noch nicht ausfindig gemacht worden ist, beschloß auch am nächsten Tag die Stadt. Rund 16 Granaten fielen in die Außenviertel. Ypern wird ebenfalls noch von den Deutschen beschossen. Die Engländer besetzten eine starke Stellung östlich der Stadt. Aber die Deutschen beherrschen mit ihren größten Kanonen die Stadt. Die deutschen Flugzeuge machen fleißig Aufklärungen.

„Königsberg“ und „Emden“.

Berlin, 11. Nov. (B. V. Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Rufidischfluß (Deutschsüdafrika), 6 Meilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Bersten eines Kohlendampfers blockiert worden ist.

Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzi haben. Eine Beschädigung des „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der 1908 erbaute kleine geschützte Kreuzer „Emden“ besaß eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 24.1 Seemeilen. Die Armierung bestand aus zwölf 10.5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedolancierrohren. Seine Besatzung betrug 361 Mann.

Der kleine geschützte Kreuzer „Königsberg“ stammt aus dem Jahre 1905, er besitzt eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen, ist mit zehn 10.5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren ausgerüstet und hat eine Besatzung von 322 Mann.

Die Cocos-Inseln sind eine kleine Inselgruppe 1500 Kilometer südlich der Insel Sumatra und etwa 1100 Kilometer südwestlich von Batavia.

Ehrenvolle Behandlung der Ueberlebenden der „Emden“.

London, 11. Nov. Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ v. Müller und der Leutnant z. See Franz Josef, Prinz v. Hohenzollern, sind bei den Kriegsgefangenen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß dem Kapitän und den Offizieren die Säbel zu belassen sind.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 11. Nov. Amtlich wird verlautbart: 11. November mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgalizien sind die Russen über die untere Wislola, über Rzeszow und in den Raum von Lissa vorgedrückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen. Im Strijale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Artillerie unter großen Verlusten flüchten.

Neue schwere Verluste der Serben.

Wien, 11. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 11. November gemeldet: In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar, südlich von Schabaz, nach viertägigem verlustreichen Kampf erstürmt und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar-Cer-Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhute leisteten in vorbereitenden rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Loznica-Krupanj geht fließend vorwärts, trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhute. Die Höhen östlich von Javaca sind bereits in unserem Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November 4300 Gefangene gemacht, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Kanne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Der Krieg im Orient.

Die Türken in Ägypten.

Konstantinopel, 10. Nov. Die türkischen Vortruppen haben gestern die Grenzen Ägyptens überschritten und halten nunmehr zwei Haupteinfallstore, El Arisch und Scheich Sor, besetzt, die sie nach kurzem Kampfe genommen haben. Die Türken erbeuteten dabei von den Engländern vier Geschütze und beträchtliches Telegraphenmaterial.

An der kaukasischen Front wird die türkische Offensive fortgesetzt. Die Russen verloren bei ihrem Rückzuge viele Gefangene. Sie verschanzten sich nun in einer zweiten Stellung.

Konstantinopel, 11. Nov. Die türkischen Truppen, vereinigt mit den Beduinen, dringen siegreich auf ägyptischem Boden vor. Die Beduinen haben mehrere wichtige Positionen im Sturm genommen. Infolge der fortgesetzten Angriffe war der Feind gezwungen, die Stadt nachts zu räumen, die dann von den türkischen Truppen besetzt wurde.

Tsingtau.

Berlin, 11. Nov. Eine von Reuters aus Tokio verbreitete Schilderung der ungeheueren Anstrengungen und zahllosen Todesopfer, die die Japaner bringen mußten, um Tsingtau einzunehmen,

läßt die Rolle der kleinen deutschen Heldenschar nur noch glänzender erscheinen. Die Genietruppen der Japaner hatten Hunderte von Toten, ehe es ihnen gelang, das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von dem Kugelregen der Maschinengewehre reihenweise niedergemacht, bevor sie die Brustwehr erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf die überaus heldenmütige deutsche Verteidigung hin und besonders auf das nächtliche Gefecht im Mondenschein nach der Erstürmung des Motteforts. Die Kämpfe waren so schwer, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Gefecht abzuberechen, um den allzu mörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

Petersburg, 11. Nov. Nach einer Kabelmeldung der Moskauer „Ruskoje Slowo“ aus Tokio wird berichtet, daß von den Verteidigern Tsingtau fast keiner unverwundet ist. Die Städte Kurume, Kumamoto und Kagushima wurden zur Internierung der Kriegsgefangenen bestimmt.

Ein chinesisches Ultimatum an Japan?

Rom, 11. Nov. Der „New York Herald“ meldet: In Peking erwartet man ein chinesisches Ultimatum an Japan als bevorstehend. Weiter wird mitgeteilt, daß 18 Mitglieder des amerikanischen Senats eine Tagesordnung eingebracht haben, durch die der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, gegen jede weitere japanische Intervention im Stillen Ozean Einspruch zu erheben.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Amsterdam, 11. Novbr. Reuter meldet aus Tokio: Ein japanisches Torpedoboot sank heute, als es beim Fischen von Minen beschäftigt war. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Politische und sonstige Nachrichten.

Die Thronrede der Großherzogin von Luxemburg.

Luxemburg, 10. Nov. Die Großherzogin eröffnete heute die Kammertagung mit einer Thronrede, in der sie ihre Betrübnis über den Krieg zwischen den Nachbarn ausdrückte, und daß noch kein Wort von Frieden verlautete. Sie dankt dem Land für die Opfer zum Wohle der Verwundeten und erinnert an ihren Protest gegen die Neutralitätsverletzung. Unsere Rechte bleiben bestehen; das Land wird seine Neutralitätspflichten weiter loyal erfüllen. Ich war glücklich über das tatvolle Benehmen der Bevölkerung im Verkehr mit den Truppen, wodurch peinliche Zwischenfälle vermieden wurden. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Das Land war bisher glücklich, erfüllte alle seine Pflichten und hat seine Daseinsberechtigung nachgewiesen. Es will und muß weiterbestehen; die Regierung muß vor allem die Autonomie der Behörden wahren. Bleiben wir einig: darin liegt das Heil des Landes. Unsere mächtigen Nachbarn vollbringen Wunder von Heldennut für die Größe ihrer Länder. Sie werden verstehen, daß auch wir unsern Herd zu bewahren suchen, der das Glück unserer Kinder birgt. Gott schütze unser liebes Vaterland! Die Rede wurde mit häufigen und begeisterten Zurufen aufgenommen.

Totales.

Dogheim, 12. November.

Was unsere Pioniere im Felde leisten.

Von einem Dogheimer Heldensohn, welcher als Sergeant bei den Pionieren im Felde steht, und der uns für die überlanten Zeitungen dankt, erhielten wir folgende interessante Kriegserlebnisse übermittelt:

Fr. . . . 3. Oktober 14.

Hier liegen wir beinahe 3 Wochen. Die meisten Verluste erlitt unsere Kompanie bei den Uebergängen an der Maas, dem Marnekanal und mehreren kleineren Gewässern. Die Stelle, an der wir die Maas überbrückt haben, ist 28 Meter breit. Die feststehenden Brücken waren gesprengt oder lagen unter schwerem feindlichen Granatfeuer. Drei Tage lang tobte der Kampf um den Besitz des jenseitigen Ufers. Das Weiburgertal mit dem „Steinlopf“ in der Heimat ist fast ebenso, nur ist das Maastal breiter. Nachdem am 25. und 26. August ein schwerer Artilleriekampf getobt, gelang es unseren Schlepppatrouillen, einige günstige Stellen für den Uebergang zu erkunden. Hinüberschwimmende Freiwillige stellten am jenseitigen Ufer keinen Feind fest, dagegen war aber der etwa 200 Meter dahinterliegende Straßendamm stark vom Feinde besetzt. In der nämlichen Nacht, als der Morgen graute, wurden die Brückenwagen herangeführt, doch erhielten wir sofort starkes Maschinengewehrfeuer. „Alles

hinlegen und ruhig verhalten!“ lautete der sofortige Befehl, da wir nicht zurück konnten. Bald schwieg dann das feindliche Feuer. Dann setzte ein furchtbares beiderseitiges Artilleriefeuer ein. Ein schaurig-schöner Anblick: das Blasen der schweren Geschosse, brennende Häuser, dazwischen das Heulen der über unsere Köpfe hinwegsaufenden Granaten! Diese Momente erlebt zu haben, wird keiner sein lebenslang vergessen, wozu bemerkt werden soll, daß an die Nerven der in einem solchen Feuer liegenden Truppen ganz ungeheure Anforderungen gestellt werden.

Langsam fängt der Tag an zu grauen! — Unsere Kompanie, die vorläufig einzig verfügbare, hatte sich in einem leeren Wassergraben eingeknistet und blieb an ihrer Stelle bei dem Brückenmaterial liegen, trotz des guten Beles, das wir boten, da die Wagen ja ungedeckt standen; wir hatten aber wenig Verluste. Bis nachmittags 3 Uhr mußten wir aushalten; ich sah Leute von uns, die trotz des Geschosregens um uns ruhig schliefen. Nun, das war auch nicht zu verwundern! Seit vier Tage und Nächten ununterbrochen durchmarschiert, bald Hindernisse beseitigend, gesprengte Brücken und aufgerissene Wege wiederherstellend. Dann wurden wir auch noch als Infanterie verwandt; zum Essen gab es keine Zeit. Nur ab und zu gelang es, etwas Kaffee mit Brot auszugeben, sonst nichts. Hier zeigten sich so recht die Früchte der harten Friedensarbeit. Keine Spur von Schläflichkeit zeigte sich, sondern man sah überall nur festes Zupacken. Gegen Mittag rückten zu unserer Unterstützung zwei weitere Pionier-Kompanien heran. Allmählich schwieg das feindliche Feuer ganz. Um 1/4 4 Uhr ging Infanterie zur Sicherung vor; die drei Pionier-Komp. folgten in Staffeln mit abgeladenen Pontons. Auf das Signal „March!“ überschüttete unsere Artillerie den diesseitigen Wald, aus dem feindliche Infanterie hervorkam, mit Schrapnellfeuer, ebenso die uns gegenüberliegenden Dörfer. Ruhig, wie in der Garnison auf dem Wasserübungsplatz gingen die Trägertruppen mit ihrer schweren Last vorwärts, immer ihren weit vorausgehenden Offizieren und Unteroffizieren folgend, die günstige Stellen zum Uebersetzen der Deckungstruppen ausuchten. Es ist doch ein eigentümliches Gefühl, den Feind so nahe zu wissen. „Wird die Sache klappen!“ so war unser aller Gedanke. Ruhig ließ uns der Gegner herankommen, aber da, wenige Meter vor dem Fluß, brach ein derartiges Feuer los, als sollte die Welt untergehen. Links und rechts, vorn und hinten, schlugen die Geschosse ein. „Selbständig handeln“, war nun für einen jeden von uns die Losung. Im Augenblick waren die Pontons heran. Wie ein Spielball flogen dieselben von den Schultern der Träger, als wenn sie statt 10 Zentner nur einige Pfund schwer wären. Das Umlantern, Besetzen mit Fahrmannschaften und Infanterie ging wie der Bliz. Bis an die Schultern standen die Pioniere im Wasser; ungeachtet der dauernd einschlagenden Geschosse arbeitete alles fieberhaft. Infolge der tatblätigen Führung und gewandten Steuerung durch die Unteroffiziere erlitten wir beim Uebersetzen ganz wenige Verluste.

(Schluß folgt.)

—* Aus den Verlustlisten. Weiter finden wir von hier verzeichnet: Res.-Inf.-Reg. 80: Reserv. Pst. Giesen, vermißt (nur leicht verw.). Inf.-Reg. 88: Unteroffizier Karl Fuß, leicht verw.; Schütze Adolf Arnold 1r, schwer verw. (später †).

—* Neue Zulassung der Pfund-Pakete. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postsammlerstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

—** Sternschnuppen. Der Sternschnuppen-Schwarm der Leoniden ist, wie alljährlich, in den Nächten vom 10. bis 14. November zu erwarten.

Namentlich am 12. November, dem Tage seiner größten Erdennähe, dürften besonders zahlreiche Sternschnuppenfälle zu beobachten sein. Es handelt sich bei dieser Naturerscheinung um die Reste eines durch Naturgewalten zertrümmerten Kometen, welche noch heute die ehemalige Kometenbahn einhalten und infolgedessen alljährlich einmal die Erdbahn kreuzen. Hierbei geraten die kleinsten Teilchen des Schwarmes, etwa faust- bis kopfgroße Stücke, durch die Anziehungskraft der Erde in deren Luftbereich, werden durch die ungeheure Reibung glühend und fallen so als leuchtende Sternschnuppen zur Erde nieder. Der weitaus größte Teil, namentlich alle größeren Stücke, durchschneiden jedoch, gleichfalls unter Glühendwerden, nur die obersten Luftschichten und sausen durch das Weltall weiter. In den auf die Erde herabgelangten Stücken, die man dann „Meteorkleine“ nennt, und die oft tagelang nachher noch glühendheiß sind, findet man vorwiegend Eisen und einige andere Metalle.

—* Verkauf 5 % Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Die Nassauische Landesbank hatte vor Kurzem mit dem Verkauf 5 % Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungskurs von 97,50 % zuzüglich einer Provision von 15 vom Tausend. Um Spekulationen auszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr erzielen die 5 % Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheblich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25 % ab, Schuldbuchseinträge erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50 % bis auf weiteres auf 98 % zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Letzte Kriegs-Nachrichten.

Neuester Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Nov. vorm. (Amtlich.) Der über Neuport und dem Vorort Lumbachyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Yserufer bis zum See vom Feinde geräumt.

Unser Angriff über den Yserkanal südlich Dirmuiden schreitet fort.

In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im Ganzen wurden über 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Hefige Angriffe westlich des Argonnerwaldes und dem Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch erneute vorgedrungene überlegene russische Kavallerie zurück. Oberste Heeresleitung.

Wieder ein englisches Torpedoboot vernichtet.

Berlin, 12. Nov. Nichtamtlich. (W. B.) Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Neger“ heute Morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Vereinsnachrichten.

„Sänger-Vereinigung“ Dogheim. Freitag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsprobe im Gasthaus zum „Deutschen Raiser“.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Suchen erschienen:

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 61. 56 Vaterlandslieder

mit Klavierbegleitung und 9 Armeemärsche für Klavier (leicht).

Die große Zeit, in der wir leben, findet in diesen Liedern und Märschen ein laut widerhallendes Echo. Es sind die alten, lieben Lieder, die wir tausendmal gehört und gesungen, die aber unter dem Brausen des gewaltigen Weltsturmes eine verjüngte Gestalt erhalten und mit heiligem Feuerbrand unsere Herzen entflammen.

Nr. 1-65 zusammen in einem Band, schön und stark kartoniert M. 1.—

Dieselben 56 Lieder, nur Texte, hübsch broschiert 10 Pf., 11 Stück M. 1.—, 115 Stück M. 10.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einzahlung des Betrages postfrei.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern

zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver

zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustlin**

in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.

(Nie wieder das englische Kondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustlin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Wahrhaft.

Wohlschmeckend.

Für unsere Krieger im Felde

können von 15. November an bis 21. Dezember ~~zu~~ 1 Pfund-Pakete ~~mit~~ gesandt werden und empfehle als Belpackung: **Unterhosen, Hemden, Unterjacken, Wämse, Lungenschützer, Leibbinden, Puls- u. Knie-wärmer, Finger- u. Schießhandschuhe, Ohrenschützer, Fußschlüpfer, Fußlappen, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Taschentücher, Brustbeutel** in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen. Passende Schachteln für 1 Pfund-Pakete sind bei mir zu haben. — Auf Wunsch werden die Pakete bei mir vorschriftsmässig verpackt.

Alex. Katz.

Anordnung,

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendungen auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen. Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. D.: Küster.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz hat unterm 19. d. Mts. — M. P. 432 — bestimmt, daß jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlsbereiches der Festung Mainz **außerhalb der Ortschaften** verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Da mehrfach Anfragen aus dem hiesigen Regierungsbezirk über Ausübung der Jagd auf der linken Rheinseite beim Gouvernement eingehen, hat dasselbe bestimmt, daß die Jagd nunmehr auf dem linken Rheinufer und auf den Rheinauen nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch durch Treibjagden an allen Tagen, Vormittags und Nachmittags, ausgeübt werden darf, bei Treibjagden nach Anzeige der genauen Grenzen des zu bejagenden Gebietes und der betreffenden Ortsgemarkungen **drei Tage vorher** beim Gouvernement.

Die in der durch meine Verfügung vom 17. September d. Js. Kreisblatt Nr. 122 pos. 676 mitgeteilte Bekanntmachung des Gouvernements Ziffer 1 und 4 bis 7 einschließlich angeordneten einschränkenden Bestimmungen, bleiben auch fernerhin in Kraft. Sollten sich irgendwelche Unzuträglichkeiten gegenüber den Truppen ergeben, so ist ein erneutes Verbot der Treibjagden seitens des Gouvernements zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 30. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Spielwaren aller Art empfiehlt **Phil. Dembach.**

Nassauische Landesbank.



Die Abgabe der 5 % Kriegsanleihen erfolgt von jetzt ab bis auf weiteres zu 98 % provisionsfrei. Bezüglich der Sperrpflicht und Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. 4 % Landesbank-Schuldverschreibungen werden auch ferner zu 97 % abgegeben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden bei Schneefall angenommen. Dieselben wollen jetzt schon ihre Ausweiskarte

vormittags zwischen 9—12 und nachmittags zwischen 4—6 Uhr abholen.

Wiesbadener Trottoir-Reinig.-Inst.,
Hochstättenstr. 4.

Lina Schneider Paul Theis Verlobte

Dotzheim Wiesbaden

12. November 1914.

Aufheben!

B. 1. April 1915 od. später i. 2. St. Damen ruh. Wohn. in gutem Hause. 4 Z., Küche, Zubeh. Off. mit Preis an die Exped. der „Doh. Zeitung“ unter E. S. 87.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht nervenleidend; vorwiegend plagten mich Kopfschmerzen mit Schwindel, Angstzustände, Ohrensausen, Unstimmung, Schlaflosigkeit, Herzklopfen und sonstige fast täglich wechselnde Symptome. Auf Empfehlung der Frau Schreiber in Jellich, welche ebenfalls geheilt worden war, wandte ich mich an Herrn J. Hüster in Dresden, Oststr. 2 und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen ist nun mein Befinden so, daß ich sehr gutes geworden und ich empfinde keinerlei Beschwerden mehr. Dafür spreche ich ihm hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Theodor Traut
Gerberei
in Weiburg a. d. Saale.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Schöne Ferkel und Fäuser
zu verkaufen. Wilhelm Dörn,
Biebricherstraße 12.

Leute für Holzfällung

gesucht. Meldungen bei
Ludwig Krieger, Obergasse 79.



„Fünf Jahre Fremdenlegionär“. Selbsterlebnis während meiner 5jähr. Dienstzeit von Franz Kull.
Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonenboot „Itis“.“

Geschildert von Detektiv a. D. J. Langenberg (einem der 11 Geretteten).
Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung von

Phil. Dembach, Römergasse 14.



Flechten

schmerzhaft und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Schneeschäden, Beinschwellen, Adernschmerzen, Juckreiz, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei v. schädli. Bestandteile. Dose 1, 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Rheinstr. 16.

Spiegel, Bilderrahmen
bei Phil. Dembach.